

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Erscheint Werktags

Veröffentlichungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meßlern etc.

Bestellpreis für die Stadt Neuenbürg (M. 1) 20, monatlich 60 Pf., bei allen übrigen Orten Postkonten und Postämtern im Ort und Nachbarnortsbezirk monatlich 1,20, außerhalb des Reichs 1,40, jährlich 12,00, außerorts 14,40, bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.

Nr. 298

Donnerstag, den 20. Dezember 1917.

34. Jahrgang

Die Stimmung im britischen Heere.

(Nach Aussagen von in Flandern gefangenen Engländern.)

1.

Aus dem Felde wird uns geschrieben:

Wer in den letzten Tagen Gelegenheit hatte, mit englischen Gefangenen zu sprechen, dem fiel auf, daß die Anspannung in der Schlacht bei Cambrai einen Optimismus erzeugten, demgegenüber die ersten Bedenken scheinbar zurücktraten. Aber wie gesagt, das schien nur so. Jetzt, da die Offensive die Erwartungen so wenig erfüllt, wie alle ihre Vorgängerinnen, kommt die wahre Stimmung mit überraschender Deutlichkeit wieder zum Vorschein. Man muß es den Engländern lassen: Sie glauben an ihren Stern mit einer Fähigkeit, an der sich ein großer Teil unserer Landsleute ein Beispiel nehmen sollte. Aber die Wucht der Tatsachen setzt auch englischer Siegeszuversicht ein Ziel. Zum ersten Male greift eine allgemeine Depression um sich, zum ersten Male seit Kriegsbeginn, das muß man besonders betonen, denen zum Trotz, die von der Kriegsmüdigkeit im englischen Heere schon seit Jahren reden und schreiben. Vorläufig hat allerdings die Kampfkraft der britischen Truppen noch keineswegs darunter gelitten. Gewiß konnte man auch früher fast von allen Gefangenen hören, daß sie des Krieges überdrüssig seien, aber die feste Siegeszuversicht war und blieb unerschütterlich. Mit Recht betonte die englische Regierung, daß sie zur Anstellung, Ausbildung und Ausrüstung ihres Millionenheeres Zeit nötig hätte, und daß die britische Volkskraft in den Jahren 1917 und 18 noch nicht annähernd ausgeschöpft war. Erst im Sommer 1917 war der Augenblick gekommen, in dem das gewaltige britische Imperium mit seiner vollen Kraft auftreten konnte. Jetzt erst fand jeder wünschliche Reize, der nur irgendwie abkömmlich war, unter den Waffen, jetzt erst verfügte die Armee über eine Artillerie und Munition, wie sie kein Heer der Welt vorher besessen hatte. Die Führung hatte in zwei Jahren reichliche Erfahrungen sammeln können. Jetzt oder nie konnte der deutsche Widerstand gebrochen werden. Doch die Bundesgenossen schon vorher ihre ganze Kraft vergeblich eingesetzt hatte, socht den Engländern nicht an. Nim ist es

ganz selbstverständlich, daß sich kein Volk und kein Heer der Erde mit dem seinen vergleichen läßt, höchstens vielleicht das deutsche. Die numerische und materielle Überlegenheit war nun endlich gesichert, also der Sieg gewiß!

Es kam Arcaas, es kam die Flandernschlacht. Die englische Führung setzte in richtiger Erkenntnis der Lage jetzt alles ein. Dem Munitionsverbrauch wurde keine Schranke gesetzt, die Divisionen wurden ausgepumpt bis an die Grenze des Menschenmöglichen, immer und immer wieder wurden sie zum Angriff vorgetrieben. Es wurden Anstrengungen, Entbehrungen und Opfer verlangt, die in der britischen Armee vorher nicht bekannt waren. Alles Klagen und Murren wurde unberücksichtigt gelassen. Man mußte und wollte eben auf jeden Fall den Erfolg erzwingen, und dennoch blieb er versagt. Die krassesten Versuche der englischen Heeresleitung und Presse, die örtlichen Erfolge der Flandernschlacht zu großen Siegen zu stampeln, konnten bei den nächsten Engländern, namentlich bei dem Heere, nicht verfangen. Jetzt gehen sich die führenden Leute in England alle Mühe, die tiefgestimmte Zuversicht mit der Hoffnung auf die entscheidende Hilfe Amerikas wieder zu heben. Sie rechnen dabei wohl in der Hauptsache auf die Wirkung bei den leicht zu beeinflussenden Bundesgenossen, denn sie müssen wissen, daß einem Engländer, und sei es der einfachste Arbeiter, der Gedanke, daß ein fremdes Volk etwas leisten soll, was das englische nicht konnte, ganz unangenehm ist. Dem Gebildeten aber ist es klar, daß eine entscheidende Unterstützung von den Amerikanern gar nicht zu erwarten ist, und daß die Geschicklichkeit der anderen Bundesgenossen viel schneller abnimmt, als die der Amerikaner selbst unter den schwierigsten Voraussetzungen wachsen kann. So ist in England in der Tat der Boden für eine Verhängung vorhanden, wenn die verantwortlichen Regierenden nur wüssten, wie eine solche zustande kommen soll, ohne daß sie selbst von dem betrogenen Volke gestempelt werden. Daher stellen sie lieber die Möglichkeit eines inneren Zusammenbruchs Deutschlands als Hauptfaktor in ihre Rechnung ein und unterdrücken jede Friedensstimmung mit Gewalt. Daß dadurch die Stimmung der unteren Klassen gegenüber den Führern an Erbitterung täglich zunimmt, ist eine einfache Folge und kennzeichnet die schwierige Lage der englischen Regierung.

Der Weltkrieg.

Der Große Hauptquartier, 19. Dez. (Kaukasus)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

In einzelnen Abschnitten der Flandrischen Front, am Südrand der Scarpe, bei Roenvres und Graincourt war am Nachmittag die Artillerietätigkeit lebhaft.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

In hohem Vorstoß brachten einige Sturmabteilungen nordöstlich von Craonne eine Anzahl Franzosen ein.

Unsere Flieger haben London, Ramsgate und Margate mit Bomben angegriffen und gute Wirkung erzielt. Leutnant Bong arch erlangt seinen 27. Luftsieg.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Mazedonische Front:

In beiden Seiten des Warbar lebhaftes Feuer.

Stalienischer Kriegsschauplatz:

Tageüber heftige Artilleriekämpfe zwischen Brenta und Piave. Nach heftiger Feuerwirkung stürmten österreichisch-ungarische Truppen den Monte Molone und die nordwestlich und nordöstlich anliegenden italienischen Stellungen. 48 Offiziere und mehr als 2000 Mann wurden gefangen genommen.

Italienische Angriffe östlich vom Monte Solarolo scheiterten.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Von der Flandrischen Front werden heute nur Artilleriekämpfe in einzelnen Abschnitten gemeldet; im Artois (südlich der Scarpe) und vor Cambrai blieb ebenfalls die Kampftätigkeit auf wechselnd starkes Geschützfener bei Roenvres und Graincourt beschränkt. Am östlichen Tamenweg, bei Craonne, wurden durch einen überraschenden schneidigen Vorstoß eine Anzahl französischer Soldatennamen listig gemacht, deren schlüssige

Irrlicht.

Roman von Leonore Bang.

Die nächste Zeit brachte für Redwig eine rastlose Tätigkeit. Vormittags arbeitete er auf seinem Zimmer an den mitgenommenen Bildern oder er nahm Skizzen an von den entzückenden Punkten, welche die Umgebung von Madras dem Malerauge in so reichem Maße bietet. Ein paar Mal auch war er nach dem Albalcin gewandert, um den einen oder den anderen charakteristischen Bienenstempel auf seine Leinwand zu fixieren, wobei er es sorgfältig vermied, in die Nähe der Posado zu kommen, deren Besitzerin ihm durch ihre ebenso große Zudringlichkeit wie Unreinlichkeit noch in allzu lebhafter Erinnerung stand. An ihre Beschreibung aber dachte er nicht mehr. Diese Ausflüge sowie die Briefe, welche er regelmäßig in die Heimat sandte und in denen er — mit Ausnahme seines Verkehrs im Hause des Oberst Sanchez — so ausführlich wie möglich seine ganze Lebensweise schilderte, nahmen einen großen Teil des Tages in Anspruch. An Herta schrieb er nach wie vor täglich. Ihr Verus ließ ihr nicht so viel Ruhe, daß gleiche zu tun, doch wenn sie schrieb lag immer der gleiche Hauch unniger Härtlichkeit über ihre Zeilen, und aus jedem Worte sprach hingebendes Vertrauen. Zuweilen kitzelte wohl eine schüchterne Frage über das Fernsein des Geliebten durch ihr helles Geplauder. „Wir haben jetzt eine schöne Zeit. Nichtsdestoweniger fast mich oft die Lust, so recht bitterlich zu weinen. Ich brauche dir nicht zu sagen, warum. Schick mich, Mar. Ich glaube, ich bin furchtbar böse geworden in der letzten Zeit, mickmütig, egoistisch, manchmal bin ich auf alle frohen Menschen eifersüchtig. Zum Glück ist meine Schwester da, um mich meinen trüben Gedanken zu entziehen. Ella versteht mich trotz ihrer sechzehn Jahre vorzüglich und hat eine wunderbare Art, mich zu trösten. Sprechen nur von dir, du süßer Böhsewicht!“ Und an einer anderen Stelle: „Ich habe mir einen entzückenden Sommerhut bestellt, sehr groß und mit einem Kranz roter Rosen verziert. Es ist fast ein bißchen zu auffallend für

meine bescheidene Persönlichkeit, aber meine Schwester findet, daß er mir ausgezeichnet steht, und so behalte ich ihn in Anbetracht dessen, daß du dein blondes Gretchen gerne häßlich siehst.“ So wechselte schüchternes Klagen mit neckischer Schelmeret, sich gegenseitig ablösend, ohne daß eines von ihnen endgültig die Oberhand behielt. Am großen Elfer ging Redwig an die neue ihm anvertraute Aufgabe. Der Nachmittag fand ihn zur festgesetzten Zeit in Donna Inez' Salon, und trotzdem die letztere auffallend schnell ermüdete und auch sonst durch Plaudern und Scherzen manche Unterbrechung eintrat, machte das Bild dennoch rasche Fortschritte. Von Braganca schien keinen Versuch zur Versöhnung gemacht zu haben. Er hatte Urlaub genommen und war abgereist, wie Donna Inez nebenbei bemerkte. Redwig suchte aus ihren Zügen den Eindruck zu lesen, den dieser Umstand auf sie auszuüben haben mochte, aber sie blinzelte, als sie dessen erwähnte, so gleichmütig vor sich hin, daß es auch einem schärferen Beobachter, als Redwig war, schwer geworden wäre, ihre wahren Gefühle zu erraten. Als gleich darauf Oberst Sanchez ins Zimmer trat, alsobald Redwig an der förmlichen Begrüßung, welche zwischen den beiden stattfand, zu bemerken, daß Donna Inez' Handlungsweise keineswegs mit dem Willen des Vaters übereinstimmte und daß, hätte dieser ursprünglich die eigentlichen Beweggründe derselben gekannt, er wahrscheinlich nicht so bereitwillig die Sache in die Hand genommen hätte. Der Oberst wechselte mit Redwig ein paar freundliche Worte, warf einen Blick auf das angefangene Bild und entfernte sich dann, einen Gang in die Stadt vorschlagend.

Der tropische Abend, welcher sich beim Eintritt ihres Vaters um Donna Inez' Mund gelagert hatte, schwand, sobald sich die Tür hinter ihm schloß.

„Darf ich jetzt heruntersteigen?“ fragte sie bittend von dem niederen Podium herab, das Redwig in aller Eile für sie improvisiert hatte.

„Ermüdet Sie das Steben so rasch, Sennora?“ „Ach ja, ganz furchtbar, ich stehe aber auch schon eine volle Stunde.“

Redwig zog die Uhr. „Kaum eine halbe Stunde, Sen-

nora. Wir werden auf diese Weise nur langsam vorrücken.“ setzte er bekümmert hinzu.

Sie lächelte. „Ist das so schlimm?“ „In bezug auf die kurze Zeit, welche mir zugewiesen ist, allerdings.“

Sie dürfen nicht böse sein, aber ich bin schrecklich müde. Nach und nach werde ich mich wohl an das lange Stehen gewöhnen; heute kann ich nicht länger.“

Sie glitt von ihrem erhöhten Standplatz herab und pflanzte sich neugierig vor der Staffelei auf.

„Also das bin ich,“ meinte sie weise. „Ganz nett, aber — nicht wahr, Monsieur Mar, diese greuliche Hausfarbe selbst nicht?“

„Gebunden Sie sich, Sennora, es ist natürlich bloß die Untermalung, die rohe Form. Bis in vierzehn Tagen, wenn wir fleißig sind, wird das Bild schon ein ganz anderes Aussehen haben.“

„Wenn wir es aber nicht sind?“ forschte sie eigenhändig Redwig seufzte. „Dann — ja dann . . . Aber welchen Grund hätten wir denn, nicht fleißig zu sein? Ich bin mit voller Begeisterung bei der Arbeit, und wenn Sie selbst ein wenig Ausdauer an den Tag legen wollen, kann es nicht fehlerhaft werden. Ueberdies was es ja Ihr ausbrüchlicher Wunsch, und die Stellung ist doch auch nicht so anstrengend.“

Donna Inez' rosiger Mund verzog sich zu einem gelinden Schmelzen. „Wenn Sie mich schelten, Monsieur Mar, ich werde mich dafür rächen, indem ich das nächste Mal ein ganz fürchterliches Gesicht schmelze.“

Sie wüßten sich dadurch nur selbst schaden, erwiderte Redwig unbarmherzig. „Ich würde Sie selbstverständlich genau so malen, wie ich Sie vor mir sehe; nachdem Sie aber sogar für die richtige Wiedergabe Ihres Teints so lebhaftes Besorgnisse haben, dürfte ich dies mit Ihrem Geschmack wohl kaum vereinbaren.“

„Wie unliebendwürdig Sie sind! Marna, sage Monsieur Mar, daß er abhentlich ist und ich ihn nie wieder leben ma.“

Die Damen sich jetzt überzeugen, wie weit es sich bei den Boges leben läßt, wenn man selber einigermaßen die Regeln des Anstands beachtet. — Im Brentagebiet fürm- n unsere Verbündeten verschiedene Gebirgsstellungen am Monte Molone und diese stark besetzte Bergkette selbst. 48 Offiziere und 2000 Mann der Italiener gerieten in Gefangenschaft. Der Monte Molone schiebt sich nord- östlich von dem erstreckten Bassano schon ziemlich weit gegen die paradiesische Ebene vor, die von seinen Höhen aus prächtig zu übersehen ist.

„Manchester Guardian“ vom 24. November behauptet, falls die Deutschen Venedig nicht erreichen, sei das politische Ziel der italienischen Offensive verfehlt. Das ist ein Irrtum. Die Besetzung einer Kunst- und Touristen- stadt kann niemals ein politisches Ziel sein, wie es etwa eine englische Besetzung Brüssels wäre! Wenn die deutsche und die österreichische Offensiv gegen Italien neben ihrer strategischen Bedeutung eine politische hat, so kann es nur die sein, denjenigen Teil des italienischen Volkes, der sich durch bezahlte Agenten verblenden ließ, in die Schranken des gesunden Menschenverstands zurückzuweisen.

Nach den Berichten englischer Blätter sei schon vieler deutschen und österreichischen Kriegsgefangenen in Rus- land die Erlaubnis zur Rückkehr in die Heimat erteilt worden. An der serbischen Front in Mazedonien soll seit dem Bekanntwerden des Waffenstillstands die Fahnen- flucht an der Tagesordnung sein.

Wien, 19. Dez. Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Auch gestern war die Mitternachtszeit sehr reger. Mehrere feindliche Bombengeschwader bewarfen einige Linien und Räume hinter unserer Front mit Bomben, ohne Schaden zu verursachen. Zwischen Ledro- und Gardasee räumten die Italiener unter Sprengung der Brücke im Vedrotal und nachdem sie auch das Elektri- zitätswerk an dem Penolefall durch Sprengung zerstört hatten, ihre Vorstellungen nördlich des Tales, die sofort von unseren Truppen besetzt wurden.



9. DEZEMBER.
Wohin vom Jahr hätten wir Frieden haben können, ins-
gesamten sind wir auch nicht schüner geworden.

Die Friedensverhandlungen.

Berlin, 19. Dez. Um mit den militärischen Stellen über die Friedensfrage Fühlung zu nehmen, ist der Reichskanzler mit dem Staatssekretär von Kühl- mann, wie schon berichtet, im Großen Hauptquartier angetroffen. Zu der Besprechung beim Reichskanzler am 9. Dezember ist auch ein Vertreter der unabhängigen Sozialdemokraten, Abg. Haase geladen, die früher diesen Besprechungen ferngeblieben sind. Am Freitag oder Samstag erfolgt dann die Abreise nach Brest-Litowsk, der Reichskanzler wird von dem Chef der Reichskanzlei von Radowicz und seinem persönlichen Adjutanten, dem Rittmeister Graf Hertling begleitet sein. Außer Herrn von Kühlmann werden eine Reihe höherer Beamten des Auswärtigen Amtes, sowie der Direktor der handelspolitischen Abteilung, Winkl. Geh. Legationsrat Dr. Johannes an den Verhandlungen teilnehmen. Auffallenderweise ist in den letzten Meldungen von der Mitwirkung des Fürsten Bälow und des Dr. Helfferich nicht die Rede. D. Schr.

Soweit man die Anschauungen der Parteiführer kennt, schreibt der „Vof. Anz.“, wird Herr v. Kühlmann von parlamentarischer Seite aus die Gewissheit mitgegeben werden, daß die Mehrheitsparteien, abgesehen von mili- tärisch notwendigen Grenzregelungen sich auf den Boden demokratischer Friedens stellen werden, d. h. daß sie es der Bevölkerung der von uns eroberten und beizugehaltenen Gebiete des russischen Reichs über- lassen sehen möchten, über ihr künftiges staatliches Schick- sal durch Volksabstimmung selbst zu entscheiden. Es ist auch kein Geheimnis, daß die Mehrheitsparteien den Wunsch des Selbstbestimmungsrechts auch auf Polen angewendet wissen möchten, selbst auf die Gefahr hin, daß die Mehrheit der Polen sich für den erneuten Anschluß an Rußland entscheiden sollte. Da wir keine politische Weiterentwicklung im Osten ausfinden, es vielmehr fast ausschließlich auf gute wirtschaftliche und handelspoli- tische Beziehungen mit dem neuen Rußland absehen, so würden wir, meint man in Reichstagskreisen, keinen Nach- teil dadurch erleiden, wenn Polen politisch dem östlichen Reich wieder angegliedert würde, während es als selbst- ständiges Reich oder ein mit Oesterreich-Ungarn verbundener Staat, jedenfalls als ein politi- scher Widersacher des Deutschtums zu fürchten ließe. Gegen den Gedanken, die Friedensverhandlungen vor den Hauptausfluß zu bringen, besteht unter den Sozial-

demokraten eine lebhaftige Aversität, da man sich davon nichts Heiliges zu versprechen vermag.

Der „Berl. Lokalanzeiger“ meldet aus Petersburg, der Umschwung der Stimmung sei in Petersburg stark bemerkbar, überall höre man jetzt deutlich sprechen. Allge- mein erwarte man bestimmt den nahestehenden Friedensschluß.

Berlin, 19. Dez. Die „Kreuzzeitung“ meldet, die Polen haben an die deutsche und österreichisch-ungarische Regie- rung das Ersuchen gerichtet, Vertreter Polens zu den Friedensverhandlungen zuzulassen.

Berlin, 18. Dez. Der türkische Minister des Aeußern, Reffim Bey und der Unterstaatssekretär im türkischen Ministerium des Aeußern, Meschad Altmet Bey, sind heute auf der Durchreise zu den Friedensverhand- lungen in Brest-Litowsk in Berlin eingetroffen.

Berlin, 19. Dez. Die bulgarische Abordnung für die Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk wird be- stehen aus dem Justizminister Popow als Führer, dem außerordentlichen Gesandten Kojew und Stojanewitsch, dem ersten Sekretär der hiesigen bulgarischen Gesandts- chaft Dr. Anastasow, dem bulgarischen Militärbevoll- mächtigten Oberst Gontschew und militärischen Sachver- ständigen.

Befürchtungen in der Entente.

London, 19. Dez. Die „Westminster Gazette“ schreibt, es würde für England eine Katastrophe be- deuten, wenn der russische Sonderfriede zustande käme. Der englische Einfluß in Rußland würde durch den deutschen verdrängt werden, was später auch zu einem Uebergewicht in Berlin und China führen würde. Die Handelsstellung Englands in Rußland sei bedroht. Der Sonderfriede müsse daher unbedingt verhindert werden.

Paris, 19. Dez. Der „Matin“ schreibt, die Frei- densverhandlungen im Osten seien eine unheimliche Ver- tung aus. In den französischen Schützengräben spreche man schon mehr davon als von der eigenen Front. Die Regierung müsse ein wachsameres Auge haben, um nicht die Entmutigung aufkommen zu lassen.

Der Krieg zur See.

Berlin, 18. Dez. Im Sperrgebiet um England sind 17 000 BRT. versenkt worden.

Amsterdam, 19. Dez. „Central News“ melden: Deutsche Torpedojäger versenkten am Mittwoch vor der Tonemündung einen englischen Segler und zwei neutrale Schiffe. Acht Mann sind umgekommen.

Rotterdam, 19. Dez. „Maasbode“ meldet: Der amerikanische Dampfer Proquois (3601 BRT.) wurde durch eine Explosion schwer beschädigt. Der englische Dampfer Demeroga (1484 BRT.) stieß mit dem Dampfer Telesfora (4069 BRT.) zusammen. Ersterer lief schwer beschädigt in Cherbourg ein, letzterer sank. Der japanische Dampfer Daiwon Maru (3974 BRT.) strandete bei Wladiwostok. Der englische Dampfer Vanhuwat (4343 BRT.) ist im New Yorker Hafen durch Feuer schwer beschädigt worden.

Paris, 19. Dez. (Havas.) Amtlich wird gemeldet: Einer unserer neuen Kreuzer, „Chateau Renault“ (8000 Tonnen), der zu Transportzwecken im Mittelmeer be- stimmt wurde, wurde am 14. Dezember morgens durch ein U-Bootboot torpediert und kenterte. Die Fahrgäste, unterweg Soldaten, wurden gerettet. 10 Matrosen vom „Chateau Renault“ werden vermisst. Das deutsche Unter- seeboot wurde zerstört. (An zuständiger Stelle ist über die Begebenheit noch nichts bekannt. Es ist zu hoffen, daß auch in diesem Falle die Nachricht über die Ver- senkung eines deutschen U-Bootbootes sich als eine En- tentephantasie herausstellen wird.)

Neues vom Tage.

Generalfeldmarschall von Eichhorn.

Berlin, 19. Dez. (Amtlich.) Generaloberst von Eichhorn ist in Anerkennung seiner Erfolge als Oberbefehlshaber der 10. Armee und der nach ihm benannten Seereschutzgruppe, deren Kämpfe wesentlich zur Verwirkli- chung der an der Ostfront eingeleiteten Verhandlungen beigetragen haben, zum Generalfeldmarschall be- fördert worden.

Sozialdemokratische Kundgebungen in Berlin.

Berlin, 19. Dez. In verschiedenen Massenver- sammlungen der sozialdemokratischen Wahlvereine wurde eine Entschließung angenommen, die die Erziehung der revolutionären Arbeiter in Rußland freudig begrüßt und die Gemeinsamkeit mit den russischen Massenangehörigen erklärt. Von der Reichsregierung wird verlangt, daß sie im Sinne des russischen Angebots den Frieden ohne Ent- schädigung und Gebietsverlängerung auf Grund des Selbst- bestimmungsrechts der Völker annehme. Ferner wird die Demokratisierung Deutschlands und die Einführung des gleichen, geheimen und unmittelbaren Wahlrechts für alle über 20 Jahre alten Männer und Frauen ge- fordert.

Das gleiche Wahlrecht in Kroatien.

Agram, 19. Dez. Der kroatische Landtag hat nach mehrtägiger Debatte den Gesetzesentwurf über die Wahl- reform angenommen. Der Entwurf bedeutet die Ein- führung des allgemeinen, gleichen, geheimen Wahlrechts für Männer vom 24. Lebensjahr aufwärts. Die Frauen erhalten kein Wahlrecht.

Die Brotrationierung in Frankreich.

Paris, 19. Dez. (Havas.) Der Ernährungs- minister erklärte im Senat, daß die Rationierung des Brotes nicht zu vermeiden sei mit Rücksicht auf die Un- möglichkeit, aus den Vereinigten Staaten und Argentinien die monatlich notwendigen 4 800 000 Tonnen einzuführen, da der zur Verfügung stehende Schiffsraum ungenügend sein.

Paris, 19. Dez. (Havas.) Der Untersuchungsaus- schuß in Sachen Caillaux hat mit 7 Stimmen bei 4 Enthaltungen den Inhalt des Antrags des Bericht- statters Bassani angenommen, der dahin geht, die parla- mentarische Immunität für Caillaux und Voussolat auf- zuheben. Der Ausschuß wird in der Kammer eine öffent- liche Erörterung der Angelegenheit für Samstag fordern.

Berlin, 18. Dez. Wegen Handelsmissionen zu Gun- sten der Entente wurde der französische Staatsbürger Komet oder Robinson aus demanton Rürich ausge- sen. Komet wollte in Anlaß ein „Mott“ „Exportateur Suisse“ mit neutralitätswidrigem Charakter gründen. Komet ist auch aus England ausgewiesen und in London wegen Schwindelacten verhaftet.

Auch die portugiesischen Geheimverträge?

London, 19. Dez. Die „Morning Post“ meldet, die neue portugiesische Regierung habe beschloffen, die Geheimverträge der gestürzten Regierung mit den En- tente-Mächten zu veröffentlichen. Ein Teil der Dokumen- te sei bereits der Staatsdruckerei zum Druck über- geben. (England wird nicht in einer so günstigen Lage sein, wie das große Rußland. Aber wenn Männer an der Spitze stehen, wird es doch durchzuführen sein, das heuchlerische Lügengewebe der Entente Stück um Stück zu zerören. D. Schr.)

Das japanisch-amerikanische Abkommen.

Tokio, 18. Dez. Viconte Ishii sagte in einer Rede über seine Tätigkeit in den Vereinigten Staaten, es bestände künftig keine Streitfrage mehr hinsichtlich Chi- nas zwischen Japan und den Vereinigten Staaten.

Die Wirren in Rußland.

Petersburg, 19. Dez. Auf Grund einer Verein- barung zwischen dem Ausschuß der Vereinigung der Privatbanken und den Kommissoren der Staatsbank wer- den die Banken vom 18. Dezember an täglich für ihren Geschäftsbetrieb geöffnet sein.

Petersburg, 18. Dez. Der Botschafter in Tokio, Krupensky, und der Botschafter in London, Rabakow, werden vor ein revolutionäres Gericht gestellt, weil sie falsche, die Regierung der Volkskommissare belastende Berichte verbreiteten. Falls die Botschafter sich dem Ge- richt nicht stellen, werden ihre Güter eingezogen.

London, 19. Dez. Nach den „Times“ hat die rus- sische Regierung alle Verträge über Verkauf und Vermietung russischer Schiffe seit 1. August 1914 für ungültig erklärt. Alle Seetransporte von Munition für Rus- land seien einzustellen und sollen in neutralen Häfen gelagert werden. Ladungen sollen die russischen Schiffe be- zugsweise ufw. laden.

Budgetkommission der Zweiten Kammer.

(-) Karlsruhe, 19. Dez. Bei der Beratung de Budgets der Eisenbahnenverwaltung wurde auf ein Antrage hin von Regierungseite erwidert, daß eine Ver- einbarung über den einheitlichen Bau von Per- sonenwagen noch nicht besteht, es sei aber zu er- warten, daß eine solche erfolge. Es kämen dabei in erste Linie der Bau von eisernen Personenwagen in Be- tracht. Die Versuche mit den Triebwagen sind insfol- ge des Krieges eingestellt worden. Etwa 35 Prozent de badischen Eisenbahnwagen stehen im Felde. Der Güter- wagenverband der deutschen Eisenbahnen hat sich in- teresse an der Angelegenheit, an der mehrere Ministerien und Stellen beteiligt seien, es erwägenwert erscheine, lasse, ob man nicht alle diese Fragen in die Hand eines Verkehrsministeriums legen sollte, für dessen Schaffung auch sonst eine Reihe gewichtiger Gründe spreche. Von verschiedenen Abgeordneten wird auf die Gefahr der Son- dierung der Waggonfabriken hingewiesen. Die Bud- getkommission stimmte schließlich dem Budget der Ei- senbahnenverwaltung zu.

(-) Karlsruhe, 19. Dez. Das Ministerium des Innern hat über den Handel mit Gänsen folgende Be- stimmung getroffen: Die in Baden hergestellten Erzeug- nisse aus Gänsefleisch und Gänseleber dürfen nur zu- sen von den Gänseleber-Pasteten-Fabriken in Elßaß-Loth- ringen festgesetzten Preisen vertrieben werden. Der Ver- kauf von den aus Gänsefleisch und Leber hergestellter gewerblichen Erzeugnissen aus anderen Staaten sind in Baden nur zu den Preisen zulässig, welche in den be- treffenden Bundesstaaten festgesetzt worden sind.

(-) Karlsruhe, 19. Dez. Gestern wurde hier ein ad. Landesverein der Deutschen Vaterlandspartei ge- gründet. Zum 1. Vorsitzenden wurde ernannt Geheim- rat Professor Dr. Hodge. — Der Großherzog empfing heute den Staatssekretär des Reichsanfts des Innern Ballroff.

(-) Homburg (A. Heberlingen), 19. Dez. Auf dem Hofgute des Anton Müller hantierte ein Schulknabe mit einem geladenen Gewehr. Es entlud sich und traf unglücklicherweise einen schon körperlich mißgestalteten 15jährigen Knaben, Sohn des Danies, so ins Gesicht, daß er wahrscheinlich, so er mit dem Leben davonkommt, noch des Augenlichtes beraubt ist.

Mutmaßliches Wetter.

Der Hochdruck dauert an. Am Freitag und Samstag ist weiterhin vielfach neblig, aber trockenes und kaltes Wetter zu erwarten.



...wird. Staatsbahnen teilt mit: Lokomotiven und Wagen werden für Zwecke des Heeres, der Kriegswirtschaft und der Volksernährung dringend gebraucht. Deshalb und wegen des Kohlenmangels müssen Sonderzüge, Ausdauerfahrten und Vorparanstellungen anlässlich des Weihnachts- und Jahresverkehrs auf das äußerste eingeschränkt werden; mit Zurückbleiben beim Reiseverkehr oder unterwegs muß daher gerechnet werden. Alle nicht unbedingt nötigen Reisen müssen unterbleiben.

Landaufenthalt für Stadtkinder. Der unter der Schirmherrschaft der Kaiserin stehende Verein „Landaufenthalt für Stadtkinder“ stellt in seinem Jahresbericht fest, daß das bedeutungsvolle Unternehmen überall von Behörden, Vereinen und Einzelpersonen aller Art in jeder nur denkbaren Weise gefördert worden sei. 506 719 Kindern konnte Landaufenthalt vermittelt werden. Die Gewichtszunahmen schwanken zwischen 6 und 42 Pfd., bei einer durchschnittlichen Gewichtszunahme von 10-12 Pfd. Die Auswahl der Kinder, auch die der Pflegefamilien hat vielfach zu Klagen Anlaß gegeben. Wegen Heimwehs, Krankheit oder aus sonstigen Gründen haben durchschnittlich etwa 10 v. H. den in der Regel mindestens vier Monate dauernden Landaufenthalt verlassen. Die Einzelpflegefamilie hat sich allgemein am besten bewährt, wenn auch die Unterbringung in Kolonien für manche Arten von Kindern (Hilfsschulkinder, Kinder aus höheren Schulen und jüngere Kinder) sich als empfehlenswert erwies. Die Knaben haben sich meist besser bewährt, als die Mädchen, doch sind die Erfahrungen sehr verschieden. Die Beschulung der Kinder hat sich fast überall durchführen lassen. Der gemeinsame Unterricht von Stadt- und Landkindern hat sich am besten bewährt. Die meisten Kinder nahen die Provinz Ostpreußen auf mit 79 170. Der Verein bildet auch die Reichszentrale für die Unterbringung deutscher Kinder im vorkrieglichen und neutralen Ausland. Nach Holland konnten etwa 20 000, nach der Schweiz etwa 6000, nach Dänemark etwa 4000, nach Ungarn etwa 1500 Kinder zum Landaufenthalt entsandt werden.

Lehrerprüfungen. Der Rath. Oberschulrat wird im Jahre 1918 zwei Prüfungen für Aufnahme in die Lehrerseminare (Aspirantenprüfungen) abhalten und zwar im Frühjahr für Aufnahme in die Lehrerseminare in Gmünd und Saugau und im Juli oder August für Aufnahme in das Lehrerseminar in Rottweil.

Kein neugebackenes Brot essen! Es ist immer wieder die Mahnung zu machen, daß sowohl in Wirtschaften, wie in Haushaltungen Brot in viel zu frischem Zustande abgegeben und genossen wird. Meist ungenügend gekaut, wird es schwerer und unvollständiger verdaut. Ueberdies ist der Verbrauch von Brot viel größer, wenn man es neugebacken genießt, als wenn man es trocken und fest werden läßt. Das Brot aus 94 prozentigem Mehl mit Kartoffelzusatz sollte mindestens 6 Tage alt sein, bevor es gegessen wird. Der Genuß harten und dicker Schwarzbrotts ist auch wegen der reinigenden Wirkung des Kanvorgangs im Munde von großem Einfluß auf die Bildung und Erhaltung der Zähne, was namentlich für die Kinder wichtig ist.

Nähgarn in Sicht. Eine große Kunde für alle Hausfrauen, die seit längerer Zeit unter dem Mangel von Näh- und Stopfgarn leiden, kommt von der Reichsbekleidungsstelle. Die Versorgung der bürgerlichen Bevölkerung (einschließlich Anstalten, Betriebe usw.) mit Näh- und Stopfgarn wird zurzeit bei der Reichsbekleidungsstelle vorbereitet. Eine Bekanntmachung über die Verteilung von Baumwollnähgarn usw. wird in kurzer Zeit veröffentlicht werden. Vorherige Anfragen und Anforderungen sind zwecklos und können nicht beantwortet werden.

Staatliche Lebensmittelversorgung. Die Anmeldung für den dritten Versorgungszeitraum (Januar, Februar, März 1918) muß auf vorgeschriebenem Vordruck bei der Landesstelle der Bezugsvereinigungen deutscher Gewerbetreibender in Stuttgart, Verwaltung: Otto Keller, Hegelstr. 13, Fernsprecher 6724, eingeschickt werden. Die Anmeldezeit läuft am 31. Dezember ab. Wer diese Zeit verstreift, hat keinen Anspruch. Uebrigens ist beschlossen, für keine Bezirke Ersatzstellen der Bezugsvereinigungen zu errichten. Dieser Beschluß wird baldigst durchgeführt.

Württemberg.

(-) **Stuttgart, 19. Dez. (Trauerfeier.)** Die Trauerfeier für den in Ulme gefallenen General von Berrer findet am Samstag vormittags 11 Uhr in der Kapelle des Pragerriedhofs hier statt. Die Leiche wird am Sonntag, den 23. Dezember nachmittags 2 Uhr in Heidenheim beigesetzt.

(-) **Stuttgart, 19. Dez. (Eine Diebesbande ausgehoben.)** In den letzten Wochen wurden in verschiedenen Stadtteilen tagsüber Wohnungen, deren Inhaber vorübergehend abwesend waren, ferner Dachkammern und Behälter auf den Vorplätzen der obersten Stockwerke erbrochen und ausgeraubt. Es stellte sich heraus, daß es sich um eine Einbrecherbande handelt, die in Kasseckhäusern der Altstadt ihren Sitz hatte und ihre Diebesfahrten planmäßig mit verteilten Rollen ausführte. Ihre rührigsten Mitglieder, der Kinopartier Edmund Schuller von Frankfurt a. M., der Schlosser Kaver Loh von München, der Bildhauer Martin Schmitt von Nohrbach, der Rigarettensarbeiter Karl Uhrig von Ostersheim und der Hilfsarbeiter Albert Brenninger von Eichenhof, sind festgenommen. Die Verbrecher sind weiterhin überführt, von Stuttgart aus Raubzüge in Provinzstädte und aufs Land unternommen und in Böblingen, Göttingen, Ludwigsburg, Herrenalb und Schwöpingen Einbruchdiebstähle verübt zu haben. Wegen gewerbsmäßiger Diebstehle wurden der Han-Lucht Josef Müller von Schlier und der Metzger Ludwig Schmitt von Planstadt und sechs weitere Personen festgenommen. Ein großer Teil der Beute ist wieder beigebracht.

(-) **Mühlhausen a. N., 19. Dez. Voraestern abend**

...holte ein Ungeheuer... bereit war, hielt sich das Mädchen einweilen in der Stube auf. Ein dort weilender Junge des Bauern spielte mit einer Himmelsflinte; diese ging auf einmal los und traf das Mädchen so unglücklich an den Kopf, daß es sofort tot war.

(-) **Mühlacker, 19. Dez. (Falscher Verdacht)** Vor einiger Zeit wurden hier Schwanhauser August Hauser, seine Frau und Tochter in Untersuchung genommen, weil sie verdächtig waren, 2000 Mk. gefunden und unterschlagen zu haben, die im hiesigen Ort verloren gegangen waren. Jetzt sind die Genannten von der Staatsanwaltschaft wieder außer Verfolgung gesetzt worden, da sich der Verdacht nicht bestätigte.

(-) **Ebersbach a. F., 19. Dez. (Verhaftung.)** Der Riguner und Seiltänzer Ludwig Lehmann von Müllingen, O. M. Gmünd, saß in der hiesigen Bahnhofswirtschaft einen Ueberzieher, er wurde aber vom Landjäger festgenommen. Lehmann trug das Eisene Kreuz und die milit. Tapferkeitsmedaille, obgleich er nie im Felde stand.

(-) **Saildorf, 19. Dez. (Vermächtnis.)** Der verstorbene Fabrikant Christof Seilacher und seine Gattin Karoline geb. Schill in Stuttgart haben der Armenpflege ein Vermächtnis von 3000 Mk. überwiesen, dessen Zinsen den Armen der Stadt zukommen sollen.

(-) **Mergentheim, 19. Dez. (Weidmanns Weilt)** Am letzten Samstag wurde in Buch eine Treibjagd abgehalten, an der sich 11 Schützen und 30 Treiber beteiligten. Das Jagdglück bestand in einem einzigen Hasen!

(-) **Düßlingen, O. M. Tübingen, 19. Dez. (Im goldenen Kranz.)** In aller Stille begingen am letzten Samstag das Ehepaar Sebastian Wagner und Maria, geb. Bollmer, (der Jubelbräutigam im 78., die Jubelbräut im 75. Lebensjahre) das Fest der goldenen Hochzeit. Am selben Tag konnte die älteste in Tübingen verheiratete Tochter mit ihrem Gatten die silberne Hochzeit feiern.

(-) **Ulm, 19. Dez. (Ueberfahren.)** In den letzten Tagen wurde auf dem neuen Güterbahnhof ein beim Probiantamt beschäftigter rumänischer Kriegsgegener von einer Lokomotive überfahren und getötet.

Aus dem bayerischen Reichsrat.

München, 19. Dez. Bei der Beratung des bayerischen Heereshaushalts verlangte Febr. von Bassus Bereitstellung von Mitteln für den Ehrensold der Inhaber der Tapferkeitsmedaille. Graf Bassenheim wünschte eine weitergehende Invalidenfürsorge. Graf Preussing führte aus, schon vor dem Kriege sei die Finanzlage Bayerns und des Reichs ungünstig gewesen. Jetzt sei kein Geld mehr da für die Inhaber der Tapferkeitsmedaille und für diesen Zweck sammle man Gelder bei den Privaten. Das sei des Staates unwürdig. Und trotzdem fordere man im Reichstag einen Frieden ohne Entschädigung und Gebietsveränderung. Die politische Meinung aber schloß sich in der Antwortnote an den Papst dieser Forderung an. Die „Frankf. Btg.“ kündigte die Wegnahme von einem Viertel bis zu einem Drittel der Vermögen an, um einen Teil der Kriegskosten zu decken. Preussing fragte, wie die leitenden Kreise sich die Dinge vorstellen. Das Volk verlange die Wahrheit. — Kriegsminister von Dellingrath erwiderte, die Tapferkeitsmedaille sei mit einer lebenslänglichen Zulage verbunden, die nach dem gegenwärtigen Stand etwa 236 000 Mark jährlich erforderlich mache. Es sei richtig, daß er einstweilen Privatmittel dafür angenommen habe, später werden die Kosten aber den Heereshaushalt treffen.

Das Gold heraus!

„In Boden den Feind, nicht eher ruhen,
Heißt draußen unser Feldgeschrei;
Das Gold heraus aus allen Truhen,
Bei uns dahier die Lösung sei!
Wie unsere Brüder blutend sehten
Mit blankem Schwert und scharfer Behr,
So steig dahier aus allen Schächten
Millionenfach das „goldne Heer“!
Was selten Dichter sonst besingen
Wohl auf der ganzen weiten Welt,
Heut soll ein hohes Lied erklingen
Dir, vielbegehrtes, goldnes Geld;
Nicht nur ein Gegner, stark an Waffen,
Ist wider uns ins Feld gestellt,
Es soll der Mangel uns erschaffen
An Brot und auch — an barem Geld.“

Darum heraus mit eurem Gold,
Das dreifach steigt in seinem Wert,
Sobald es in die Reichsbank rollt,
Woher „als Schein“ zurück es kehrt;
Aus hundert Mark in blankem Gold
Preßt unser Staat drei „Gunderlische“;
Wo war ein Mann, der da nicht wollt
Dem Staate geben gern das Seine?
Heraus darum den goldenen Schatz
Aus allen Truhen, allen Kisten,
In unserer Reichsbank ist kein Platz,
Dort wirkt und wuchert es am besten,
Dort hilft es mehreren unsere Kraft
In hartem Kampf um unser Leben;
Drum Männer — Frauen, frisch geschafft,
Zählt euer Gold der Reichsbank ein!

Karl Rhode, Lindeburg.

Gindenburg als Retter Schwedens.

„Kronblatt“ schreibt in einem Beitrage: „Die Enthüllungen Trojais zeigen uns, wie es geworden wäre, wenn die Entente gestiegen hätte. Russland wäre befestigt geblieben, die Pistole sah auf Schwedens Brust. Die Enthüllungen beweisen, wie richtig wir handelten, wenn wir immer wieder auf Russland aufmerksam machten. Nicht eigenem Verdienst haben wir es zu danken, sondern den Mittelmächten, daß Russlands Macht gebrochen wurde. Denn die russische Revolution ist ein mittelbares Werk Gindenburgs. Durch sie ist die Befreiung von Russland be-

reitigt. Nur uns bleibt die weitere Aufgabe, die jüdische Kultur auf Russland zu schütten. Hoffentlich sind wir diesmal nicht zu schlapp dazu, etwas aus eigener Kraft zu tun.“

Die Niederlage der Vernunft.

Unter dieser Ueberschrift schreibt in „Politiken“ der bekannte Schriftsteller Georg Brandes: „Die Staatsmänner aller kriegsführenden Staaten redeten alle vom Ausschalten bis zum endlichen Siege“. Es geht aber nur einen endlichen Sieg: den Sieg der Vernunft über die Dummheit, — und der scheint noch in weiter Ferne zu liegen. Nach dem Lauf, den die Ereignisse genommen hätten, könne niemand mehr bezweifeln, daß das französisch-russische Bündnis für Frankreich eine große Dummheit gewesen sei, die Frankreich viel gekostet habe“. Ueber den sogenannten deutschen Militarismus — meint Brandes — sollten sich diejenigen nicht beklagen, die für ihren eigenen Militarismus viel mehr Geld ausgegeben. England habe wohl ein Interesse daran, den Krieg weiter zu führen, daß aber Frankreich trotz Russlands Abfall und Italiens Niederlage den Krieg forsetze, sei eine Dummheit!

Uns Deutschen, die wir Frankreich seine „Dummheit“ machen lassen, ohne ihm dazuzureden, ist diese Meinung eines angehenden neutralen Schriftstellers, der allzu starker deutscher Sympathien nicht verdächtig ist, bemerkenswert.

1 Million Diebstahl. In Berlin wurde ein Einbrecher Bruno Mack verhaftet, der sich als Fabrikarbeiter ausgab und zwei elegant eingerichtete Wohnungen inne hatte. In den Wohnungen wurden Geldsummen, Schmuckstücke und Kunstgegenstände im Gesamtwert von über 1 Million ausgehoben, die alle von Einbrechern herrührten, die Mack mit Hilfe seiner Einbruchswerkzeuge, die er selbst anfertigte, ausgeführt hatte.

Neuer Kriegsschulden. Der der Handlung nahestich Berlin. Dort erhielten viele Familien ein gedrucktes Rundschreiben, worin „markenfrei“ eine Reihe von Vordruckeln zur Herstellung von Weihnachtsgebäck zum Gesamtpreis von 25 Mark angeboten wurden. Die Waren sollten den Familien mit Schwere durch Vermittlung des „Jahresjünglingsvereins“ Souvenirs ausgestellt werden, der ermächtigt sei, den Betrag einzukassieren. Das Schriftstück war unterzeichnet von der „Zentrale der Konfiteur- und Süßwarenhersteller“. Richtig stellte sich dann auch der Herr Vertreter ein und nahm die 25 Mk. in Empfang, auf die „sofort eintreffenden Waren“ wartete sie immer noch. Die Polizei schadet nun nach dem „Herrn Vertreter“ und der ganzen Schwimbelgesellschaft.

129 000 Mark Geldstrafe. Wegen großer Getreidebeschlebung wurde der Kaufmann Kronshorn von der Strafkammer in Posen zu 6 Monaten Gefängnis und 129 000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Brand. In Toulouse an der Garonne ist die Schatzkammer Cabot, eine der größten Frankreichs, vollständig verbrannt.

Die Tuberkulose wütht in Frankreich. „Koppel“ vom 16. Dezember schreibt: Es war eine ernste und dringende Sache, die Louis Martin gestern im Senat zur Sprache brachte, das fortschreitende Wüthen der Tuberkulose im französischen Heere. Er zeigte an Hand statistischer Aufzeichnungen die bedauerlichen Fortschritte der Krankheit und berichtete, daß die Amerikaner Frankreich bereits als einen wahren Herd der Schwindsucht ansehen. Nicht nur um die Allierten zu beruhigen, sondern vor allem um die Zukunft unserer Rasse zu schützen, verlangte er dringend energische und wirksame Maßnahmen zur Bekämpfung dieser Krankheit.

Vermischtes.

Ueber Blutbesunde bei Geisteskranken.

Der tierische Organismus ist ein Wunderwerk, und je mehr es der Forschung gelingt, den Schleiern, die über den wunderbaren und meist doch so einfachen Geheimnissen geblieben ist, zu lüften, desto größer ist das ehrfurchtvolle Staunen über die Zweckmäßigkeit und das sinnvolle Wirken der Funktionen des Organismus. Die Zahl ist groß und vielen steht die Wissenschaft wie dunklen Rätheln gegenüber, manche sind wohl überhaupt noch nicht erkannt oder nur geahnt. Auf dem weiten Gebiet der Krankheitserscheinungen, der Störungen und Veränderungen des Organismus hat die hygienische Forschung die wunderbarsten Erkenntnisse zutage gefördert und es nachgewiesen, daß der Organismus vielen, vielleicht allen krankhaften Entartungen selbst mit den geeignetsten Mitteln entgegenarbeitet, daß er sein eigener Arzt ist. Als solche Weisfaktoren sind neben den gewöhnlichen Funktionen wie Ausscheidung usw. gewisse Drüsen, der Blinddarm u. a. längst festgestellt. Hatte man aber über Krankheitswirkung und Gegenwirkung im leiblichen Organismus eine bestimmte Gesetzmäßigkeit ermittelt, so befand man sich wie in einem undurchdringlichen Dunkel bei dem eigentlich doch nahegelegenen Versuch, diese Gesetze auf die Störungen des Geisteslebens zu übertragen. Lange schien es unmöglich, der namentlich von dem Stuttgarter Nervenarzt Sanitätsrat Dr. A. Fauser schon vor einer Reihe von Jahren vertretenen Annahme, die wissenschaftliche Unterlage zu gewinnen, daß eine Reihe von geistigen Störungen, deren Herkunft zum Teil noch in völliges Dunkel gehüllt schien, auf Stofflosse, die vom Körper selbst erzeugt sind, zurückzuführen seien und daß der Organismus selbst Abwehr- oder Schutzfermente besitze oder erzeuge, die jene Stofflosse bekämpfen. Nunmehr ist es, wie Dr. Fauser mittelst, gelungen, in wissenschaftlich einwandfreier Weise die Existenz der Schutzfermente und damit mittelbar der Stofflosse selbst nachzuweisen. Die eigenen Vorrichtungen Dr. Fausers wurden gefördert und ergänzt durch die allerdings mittelst anderer biologischer Methode gewonnenen Ergebnisse der Untersuchungen des bekannten Physiologen Emil W. der Halbins in Halle a. S., niedergelegt in dessen Buche „Schutzfermente des tierischen Organismus“. Was neuestens hat die Hypothese Fausers wiederum eine Bestätigung durch die Arbeiten der Professoren von Pregel und de Crivis an der Nordsee am Ufer der Universität Graz gefunden, die unter Voranführung der Untersuchungen Fausers und Abderhaldens zwei Jahre lang mit dem Serum erkrankender Versuchstiere anstellten. Das Serum ist der stärkste Teil des Blutes, der nach Aus-

Vermeidung der wässrigen Flüssigkeiten im Mund (siehe Seite 10). Nachdem nun auf Grund von drei verschiedenen Verfahren die Existenz der Schmiermilch festgestellt ist, darf die Frage als gelöst betrachtet werden. Aber damit ist, wie Dr. Kaiser sagt, für das Verhalten bei Weisheitszahnweiden nur eine neue Grundlage gewonnen, allerdings eine solche, die von unberechenbarer Tragweite sein kann, wenn die Vorrichtung vorsichtig und umsichtig auf ihre weitere Haut. Die Hochwissenschaft steht der neuen Entdeckung bis jetzt noch überwiegend ablehnend gegenüber, aber Dr. Kaiser ist überzeugt, daß die Erfindung sich durchsetzen werde.

Der Rubellkurs in England ist in der Zeit des Krieges das untrügliche Barometer der politischen und wirtschaftlichen Einschätzung des Aufstiegs bei seinem Verändern über dem Royal gewesen. Nach dem „Dien“ wurden für 1 englisches Pfund in London russische Rubel bezahlt: Juli 1914 11,50; Juli 1915 13,60—14,80; 7. März 1917 (letzter Kurs unter dem alten Regime) 17,10; 13. März 1917 (Beginn der Revolution) 16,60; 24. Juli 1917 22,70; 3. Okt. 1917 32,10; 29. Okt. 1917 34,10; 14. Nov. 1917 65,00. — In Paris wurde Juli 1914 ein Rubel mit 2,15 Franken bewertet, am 29. Okt. 1917 stand er auf 0,80 Franken und seit Mitte November ist er auf einen halben Franken gesunken.

Kaufes hat auf die Erfindung. Die Leipziger Nachrichten haben das Rauchen auf den Motorwagen der

darf nur auf der vorherigen Maschine geräucht werden.

600 Kilogramm Kaffeebohnen. Aus einem Güterwagen, der während einer Tag zur Verbesserung auf dem Bahnhof in Gießen stand, wurden während dieser Zeit gegen 800 Kilogramm Kaffeebohnen im Werte von über 1000 Mk. gestohlen. Aus einem anderen Güterwagen, der von Kassel über Gießen, Korbach, Kassel, Dillenburg nach Wiesbaden, wurden 50 Paar Militär-Veranstaltung herausgeholt.

Reichsanzeige für Unbermittelte. Einen großen Auftrag von 10000 Reichsanzeigen für Unbermittelte wird demnächst das Reichliche Schneidergewerbe von der Zentrale in Berlin erhalten. Der Preis eines Anzeigen stellt sich auf etwa 70 Mk. Der Stoff und die Zutaten werden aus Berlin geliefert. In der Herstellung können sich alle selbständigen Schneider beteiligen. Mitarbeiter von Umzügen haben 25 Mk., nicht organisierte Schneider 30 Mk. zu hinterlegen.

Eine Petroleum-Kleinsparlampe, die es ermöglicht, auch mit der geringen Menge zugeleiteten Petroleum längere Zeit auszureichen, hat die Antischuppenmannschaft überbach für die bedürftigsten Petroleumverbraucher angekauft und bereits 500 solcher Lampen zum Preise von 15 Pf. für das Stück an die Verbraucher abgegeben. Sie besteht aus einer Glasröhre mit tubenartiger Aufsatz nebst Docht und kann auf jede beliebige mit Petroleum gefüllte kleine Flasche aufgestellt werden.

Der Bodensee gefroren. Der Untersee zwischen Hege und Reichenau ist zugefroren und bietet eine prächtige Schlittschuhbahn.

908 000 Mark verschunden. Auf dem Wege von Berlin nach Dessau ist ein Wertpaket mit 908 000 Mk. Inhalt abhandeln gekommen. Das Paket, das 41 Prozentige Schenkungen der 6. Kriegsanleihe mit den Inhabern enthält, war von einer Berliner Bank für eine Nebenstelle in Dessau bestimmt.

Deutscher Verein für Buchwesen und Graphik.

Leipzig, 17. Dez. Gestern mittag fand im Gutenbergaal des Deutschen Buchgewerbehäuses in Gegenwart des Königs von Sachsen die Gründung des Deutschen Vereins für Buchwesen und Graphik statt. Den Kernpunkt der neuen Vereinigung wird ein Museum bilden, das ein Bild der Entwicklung der geistigen Kultur von der einfachsten bis zur höchsten Stufe zeigen und eine Studien-sammlung und Bücherei umfassen soll.

Preisbuch mit viel mehr. Das schone Volksbuch von Justus Kerner (1780—1862) gründer sich bekanntlich nicht auf eine geschichtliche Begebenheit, es ist dem Stoffe nach auch nicht der Phantasie des Dichters entzogen. Die bekannte geniale Sage stammt von Philipp Meißner, der vor nun bald 40 Jahren (1818) die ihm so lieb gewordene Universität Erlangen, wo er fünf Jahre lang als Magister wirkte, verließ, um an die Universität Wittenberg überzutreten. Aus Dankbarkeit für die seinem väterlichen Freund und Lehrer Meißner, dem „Vater des Klassizismus“ durch den Grafen Eberhard im Bart stets besetzte Hochachtung legte der Gedanke Meißners dem hochbegabten Fürsten mit jener Erzählung ein Denkmal, das dauernd ist als Erz.

Ev. Jünglingsverein. Donnerstag, den 20. Dez. abends 8 Uhr Bibelstunde und Spiel. Sonntag, den 23. Dez. nachm. 6 Uhr Weihnachtsfeier.

Druck u. Verlag der H. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Auszugs-Mehl.

Am Samstag, den 22. Dez., vorm. 8—12 Uhr wird im städt. Mehllokal an Kranke, Wöchnerinnen und Kinder bis zu 1 Jahr und Leute über 70 Jahre 700 gr Auszugsmehl abgegeben. Die entsprechende Marke wird Freitag nachmittag 2—6 Uhr auf dem Lebensmittelamt abgestempelt. Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

Schweinefett-Verkauf.

Da die Buttermenge für die zweite Hälfte des Monats unzureichend war, wird an die Einwohnerschaft (mit Ausnahme der Ruhhalter und derjenigen Familien die Haus-schlachtungen vorgenommen haben) pro Person 100gr Schweine-schmalz gegen Lebensmittelkarte Nr. 5 abgegeben. Der Verkauf findet im Wackerischen Laden statt und zwar für die Nummern: 501—Schluß Samstag, den 22. Dez. vorm. 8—12 Uhr 1—500, nachm. 3—7 Uhr. Die Nummer 5 der Lebensmittelkarte ist am Freitag, den 21. Dez., vormittags 8—12 Uhr auf dem städt. Lebensmittelamt abstempeln zu lassen. Preis pro 100 Gramm 45 Pf. Das Geld ist abgezählt mitzubringen. Städt. Lebensmittelamt.

R. Oberamt Neuenbürg.

Maßregeln gegen säumige Lieferer von Milch und Butter.

Die Pflichtlieferungen der Ruhhalter an Milch und Butter haben sich in den letzten Wochen trotz aller Bemühungen der Behörden in einer Anzahl von Gemeinden nur wenig gebessert. Es wird daher gegen jeden Säumigen jetzt von Woche zu Woche mit Strafen vorgegangen werden. Jeder Ruhhalter weiß, wie viel er nach den von den Gemeinden angelegten Umlageverzeichnissen täglich bezw. wöchentlich zu liefern hat. Diejenigen, welche hierüber noch im Zweifel sein sollten, werden hiemit aufgefordert auf dem Rathaus sich Auskunft geben zu lassen. Die Ortsvorsteher werden, soweit dies noch nicht geschehen ist, veranlaßt, noch im Laufe dieser Woche in den Umlageverzeichnissen selbst für jeden Ruhhalter die Menge der Lieferung und die Stelle, an welche er zu liefern hat (Versorgungsberechtigte vom Ort, Sammelstelle, Händler usw.) einzusetzen und die Eröffnung unter schriftlich bescheinigen zu lassen unter Hinweisung auf diese Bekanntmachung. Diejenigen Ruhhalter, welche nicht oder ungenügend liefern, werden gemäß Art. 2 des Gesetzes vom 12. August 1879 (Reg.-Blatt S. 153) wegen Ungehorsams mit 10 Mark für jeden Ungehorsamsfall und bei fortgesetztem Ungehorsam mit höheren Geldstrafen bestraft werden. An die Stelle der Geldstrafe kann Haft bis zu 8 Tagen für jeden einzelnen Fall des Ungehorsams treten. Es ist bedauerlich, daß ein großer Teil der Ruhhalter kein Verständnis dafür gezeigt hat, daß diejenigen Verkehrsangehörigen, welche keine Viehhaltung haben, die geringen ihnen zugewiesenen Mengen an Milch und Fett zu ihrem Lebensunterhalt notwendig brauchen. Das Oberamt hat deshalb alle Vorkehrungen getroffen, um diejenigen, welche sich dieser Einsicht auch fernhin verschließen wollen, von Woche zu Woche herauszufinden und ohne Rücksicht gegen sie vorzugehen. Diese Bekanntmachung ist in jeder Gemeinde des Bezirks in ortstüblicher Weise bekanntzugeben und am Rathaus und anderen geeigneten Orten anzuschlagen. Den 17. Dezember 1917. Amtmann Dr. Klump. Bekannt gegeben. Wildbad, den 18. Dezember 1917. Stadtschultheißenamt: Bägner.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 21. Dezember 1917, nachmittags 1 1/2 Uhr werden am neuen Friedhof 3 Lose abgängiges Holz öffentlich gegen Barzahlung versteigert. Wildbad, den 20. Dezember 1917. Di. Stadtpf.-ge.

Spielwaren

finden Sie sehr preiswert und in großer Auswahl bei

Josef Mayer.

König-Karlstraße 70.

NB. Ebenso passende Weihnachtsgeschenke.

Wir machen hiermit bekannt, daß wir, gleich wie die meisten deutschen Banken, der Kohlen-ersparnis halber unsere Geschäftsräume am Montag, den 24. Dez. geschlossen halten. Stahl u. Federer Aktiengesellschaft Filiale Wildbad. (vorm. Vereinsbank Wildbad) e. G. m. u. S.

Geflügel- u. Kaninchen-Züchter-Verein Wildbad. Am Sonntag, den 23. Dez., nachm. 2 Uhr findet im Gasth. zur alten Linde General-Versammlung statt, wozu die Mitglieder eingeladen sind. Der Vorstand: Karl Homelsh. Bestellungen auf Weichfuttermehl wollen bis Sonntag gemacht werden.

Photo-Zentrale Drogerie und Sanitätsbazar Hans Grundner's Nachf. Herm. Erdmann. Erstes Spezialgeschäft für Amateur-Photographie Wildbad, Hauptstr. 86. Telefon 76. Erstklassige photogr. Apparate zu Originalpreisen. Kodaks Entwickeln und Copieren von Films und Platten wird prompt, sauber und billig sachmännisch ausgeführt. Platten, Films, Papier, Bäder usw. stets frisch am Lager.

Sprollenhau, den 20. Dez. 1917. Dankagung. Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme während der Krankheit und nach dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante Anna Marie Mutterer, geb. Schried, für die zahlreiche Beweise der Anteilnahme an ihrer letzten Ruhestätte, insbesondere für die trefflichen Worte des Herrn Stadtpfarr, sowie für den erhabenen Gesang der Herren Lehrer und den Herren Trägern sagen ihren herzlichsten Dank die trauernden Hinterbliebenen.

Zahnpraxis Fritsche. Meiner geehrten Kundschaft zur Anzeige, dass ich meine Praxis an die König-Karlstrasse 62 neben der Hof-Apothek verlegt habe. Die Photographien von der letzten Aufnahme der Feuerwehrt am Steigerturm, sind nun heute an per Bild für 75 Pfennig erhältlich. Die andern Kosten trägt die Feuerwehrt. E. Reinhardt.

Futterkalk, a Pfund 48 Pfennig, empfiehlt Drogerie Hermann Erdmann.

Verloren ging Mittwoch abend ein brauner Belg. Abzugeben gegen Belohnung in der Exped. des Bl. 1403. Militärhospenträger Paar 2,50, 3,20, 3,50 bis 4,50. Schmid und Sohn, Chirurg, Parfümerie, Sportgesch., Photohandl. Tel. 85, König-Karlstr. 68.